

Zusammenfassung

Trennen Sie Müll? Überlegen Sie, ein 3-Liter-Auto zu kaufen? Investieren Sie in Öko-Fonds? Schlagen Sie sich Ihre Abende um die Ohren, um auf Gewerkschaftsversammlungen für soziale Gerechtigkeit zu streiten? Oder laufen Sie irgendeiner anderen Weltrettungs-Illusion hinterher? Illusion? Ja, Illusion, zumindest bis auf weiteres. Beim jetzigen Lauf der Dinge können Sie das alles lassen. Wie sehr immer Sie sich anstrengen, es wird am letztendlichen Ausgang der Menschheitsgeschichte nichts ändern. Geben Sie sich lieber den elementaren Lüsten des Lebens hin, solange das noch geht. Um die Situation in ein Bild zu bringen: Es ist Hochwasser, der Staudamm erzittert und die oberen Mauerlagen beginnen zu brechen. Alle sind hektisch damit beschäftigt, Sandsäcke zu füllen und auf den oberen Rand der Staumauer zu werfen. Was dabei übersehen wird: Auch an der Basis des Damms hat sich ein Rinnsal gebildet, das schnell anschwillt. In dieser Situation käme alles darauf an, diese kritische Stelle an der Basis zu schließen. Wird das nicht schnell erkannt und umgesetzt, wird jede Arbeit an der Mauerkrone völlig sinnlos. Wenn oben Wasser drüber schwappt, geht nicht gleich die Welt unter – wird aber die Mauer unterminiert, passiert genau dies.

Zurück in die gesellschaftspolitische Realität: hier heißt die kritische Stelle Bildung. Gelingt es uns nicht, Bildung im heute erforderlichen Sinne neu zu definieren und hier große Kräfte anzusetzen, dann werden wir dem Zerfall oder gar dem Untergang unserer Kultur oder womöglich der zivilisierten Welt nicht entgehen. Und alle derzeit laufenden Weltverbesserungs-Bemühungen sind für die Katz – vollständig. Das Kleckern an vielen Stellen bringt am Ende gar nichts, wir müssen Klotzen, und zwar am Knackpunkt, bei der Bildung.

Nun ist ja im Zusammenhang mit der Wettbewerbsfähigkeit unserer Wirtschaft oder den PISA-Studien das Thema Bildung durchaus in vieler Munde. Allerdings in einem veralteten, eingeschränkten und falschen Sinne. Entweder geht es um die Industrialisierung der Bildung zum Nutzen der Industrie: Effizientere Informationseinrichtung, Ausrichtung auf Verwertungszwecke, Standardisierung der Abläufe. Jene, die dagegen Sturm laufen, beschwören dann zumeist den Geist des alten, humanistischen Bildungsideals: zweckfreie Allgemeinbildung um ihrer selbst willen mit inhaltlichem Schwerpunkt auf den klassischen Kulturgütern (Sprachen, Geisteswissenschaften, Kunst und Literatur, Geschichte).

Die alte, von dem britischen Wissenschaftshistoriker C.P. Snow Ende der 50er Jahre beklagte Spaltung der Kulturen ist offensichtlich noch immer nicht überwunden (Snow 1987). Die nutzenorientiert-naturwissenschaftliche Kultur 2 und die freischwebende geisteswissenschaftlich-literarische Kultur 1 werden unversöhnlich gegeneinander in Stellung gebracht. Doch weder der Ausbau von Kultur 2 noch die Rückkehr zu Kultur 1 werden uns retten.

Was ist eigentlich der Kern des Problems? Nun, unsere angeborene Natur birgt eine negative Seite, die zu einem egoistischen, aggressiv-expansiven Verhalten drängt. In der Tendenz führt dies zu giergetriebenen, konkurrenzbasierten Gesellschaften, deren Lebenselixier Wachstum heißt. Wachstumszwang und sich verschärfende Konkurrenz aber machen über kurz oder lang alles wieder zunichte, was anderswo an Fortschritt erreicht wurde in Sachen Gemeinwohl, soziale Gerechtigkeit, Schonung von Umwelt, Klima und Ressourcen.

Unser Rückblick auf die Geschichte reicht inzwischen weit genug, um das folgende Diktum für gültig zu erklären: Wir müssen die Menschen dazu befähigen, ihre egoistisch-expansive Teilnatur in einer Weise kulturell zu überformen, die es ihnen ermöglicht, Lebensglück in freiwilliger Selbstbegrenzung zu erreichen. Wenn dies nicht bei einer überkritischen Zahl von Menschen gelingt, wird sich am expansiven Grundcharakter menschlicher Gesellschaften nichts ändern. Und unter Bedingungen globalen Bevölkerungswachstums und schwindender

Ressourcen muss dies mit naturgesetzlicher Zwangsläufigkeit zu Kriegen, soziokulturellen Zusammenbrüchen oder am Ende gar zur Selbstvernichtung der Menschheit führen.

Die kulturelle Überformung der menschlichen Natur ist der Archimedische Punkt, an dem entweder alles verloren geht oder alles gewonnen werden kann.

Es liegt auf der Hand, dass in unserer gegenwärtigen Situation eine solche kulturelle Überformung nur vom Bildungssystem der Gesellschaft in Gang gesetzt werden kann. Derzeit laufende Bildungsdiskussionen gehen an diesen Notwendigkeiten aber überwiegend vorbei.

Die gegenwärtig dominierende, naturwissenschaftlich-technische Bildung der Kultur 2 leistet hierzu kaum einen Beitrag und lehnt dies auch explizit ab. Die schwindende klassische Bildung der Kultur 1 dagegen beinhaltet - in Teilen auch explizit und direkt – durchaus einen Erziehungsauftrag (Literatur, Philosophie). Aber: Der Prozess der Verdrängung von Kultur 1 durch Kultur 2 ist immer noch im Gange und beschleunigt sich, viele Inhalte von Kultur 1 werden heute als nicht mehr zeitgemäß empfunden und erreichen immer weniger Menschen - und in der Tat: hinsichtlich ihrer Erziehungsfunktion sind diese Inhalte heute tatsächlich nicht mehr ausreichend und wirksam genug.

Gab oder gibt es sonst noch soziokulturelle Kräfte, die einen Beitrag zur kulturellen Überformung der menschlichen Natur leisteten oder leisten? Nun, die ursprüngliche Instanz für diese Aufgabe ist die Religion. Über Konzepte wie die sieben Todsünden oder die zehn Gebote sollen die Negativseiten der menschlichen Natur eingegrenzt und kulturelle Normen verinnerlicht werden, die ein Zusammenleben als Kulturgemeinschaft ermöglichen. In Erweiterung des Ansatzes von Snow werden wir die Religion als Kultur 0 bezeichnen. Mit der zunehmenden Ausbreitung der naturwissenschaftlich-technischen Kultur 2 ist nicht nur eine Tendenz der Zurückdrängung der geisteswissenschaftlichen Kultur 1 verbunden, sondern mehr und früher noch ein Zurückdrängen der religiösen Kultur 0 („Säkularisierung“). In den westlichen Ländern verlieren die institutionalisierten Religionen Anhänger, immer mehr Menschen empfinden deren Weltdeutungsangebote als nicht mehr zeitgemäß, weil zu großen Teilen im Widerspruch mit Kultur 2.

Hiermit freilich schwindet die Kraft zur Verinnerlichung geteilter kultureller Werte, und das wird nicht wettgemacht durch die allerorten aufkeimenden Formen individualisierter Spiritualität.

Wir müssen also konstatieren: In Bezug auf die wichtigste, überlebensentscheidende Bildungsaufgabe, die kulturelle Überformung der menschlichen Natur, versagen alle drei Kulturen in immer stärkerem Maße. Und dass sich diese drei Kulturen unverbunden bis feindlich gegenüberstehen, kann dieses Versagen nur verstärken.

Das unterminierende Rinnsal an der Basis unseres Kulturgebäudes schwillt also an.

Es gibt nur einen Ausweg, und schon Snow hat ihn Anfang der 60er Jahre skizziert: die Integration der naturwissenschaftlichen und der geisteswissenschaftlichen Kultur zu einer Dritten Kultur. Doch erst in den 80er und 90er Jahren entstanden die Fundamente, die eine solche Dritte Kultur würden tragen können: Konzepte und Theorien, die Namen haben wie Komplexitätstheorie, Synergetik, Chaostheorie, Theorie der Selbstorganisation und Evolution u.a. Von wichtigen Meinungsführern wurde diese Möglichkeit auch erkannt. In einem von dem amerikanischen Wissenschaftsjournalisten John Brockman (1996) herausgegebenen Sammelband wurden bedeutende Autoren aus diesem Spektrum unter dem Titel „Die dritte Kultur“ versammelt. Der berühmte Biologe Edward Wilson (1998) schrieb ein Buch mit dem Titel „Die Einheit des Wissens“, und der FAZ-Herausgeber Frank Schirrmacher initiierte im Feuilleton seiner Zeitung eine breite Diskussion zu diesem Thema. Im Kern geht es darum, dass sich Grundmuster des Verhaltens wie das der Evolution auf allen Ebenen des Seins in

ähnlicher Weise zeigen: vom Verhalten komplexer Molekülverbände, über die Darwinsche Evolution bis hin zur Entwicklung gedanklicher Strukturen im Gehirn oder kultureller Produkte auf Märkten.

Es geht um eine grobe Integration unseres Gesamtwissens zu einem modernen Weltbild, das man als systemisch, evolutionistisch und ökologisch charakterisieren kann.

Leider wurde dieser Weg nicht kraftvoll und konsequent weiter beschritten - die Kräfte der Zersplitterung, Differenzierung und Individualisierung waren hier wie derzeit auf allen anderen Ebenen stärker als die Kräfte der Integration, Kohärenz und Gemeinschaft.

Das ist sehr schade, ja tragisch. Denn es gibt gewichtige, fast zwingende Argumente dafür, dass die in diesem Buch verhandelte, überlebensrelevante Bildungsaufgabe erst im Rahmen einer solchen Dritten Kultur einigermaßen vollständig bewältigt werden kann. Zum einen, weil wir erst in diesem Rahmen unsere angeborene Natur mit ausreichender Schärfe erkennen (v.a. mit Hilfe von Verhaltensbiologie und Evolutionspsychologie). Zum zweiten weil es gerade die Kohärenz ist, die kulturellen Inhalten zu motivationaler Kraft verhilft (mit der sie sich dann den negativen Seiten unserer Natur überformend entgegenstellen können). Doch zu all dem später mehr.

Eine solche „Bildung der Dritten Kultur“ soll in diesem Buch skizziert werden.

Es geht bei all dem nicht darum, einen neuen Menschen zu schaffen. Das könnte nicht gelingen. Das Ziel besteht lediglich darin, bestimmte Kräftekonstellationen innerhalb der menschlichen Psyche um, sagen wir 20 bis 30 Prozent zu verschieben. Wenn wir das uns heute zu Verfügung stehende Wissen integrieren, wäre es im Prinzip machbar, ein Bildungswesen aufzubauen, das diese Aufgabe bei einer überkritischen Zahl von Menschen erfüllt. Und das hätte segensreiche Wirkungen auf vielen Ebenen. In einer Zeit immer schnelleren Wandels und drohender Wohlstandsverluste würde es den Einzelnen zu einer besseren Selbststeuerung befähigen, ihm inneren Halt geben und es ihm ermöglichen, Lebenszufriedenheit mehr aus inneren Quellen zu schöpfen. Alle sozialen Gemeinschaften würden sehr viel besser funktionieren, von der Familie über das Unternehmen bis hin zum politischen System. Wir hätten eine reale Chance, auf längere Sicht die Konsumgesellschaft in eine Kulturgesellschaft zu transformieren, in der Wachstum sich überwiegend auf immateriell-qualitativ-informationellen Dimensionen realisiert. Nicht das Elektroauto und nicht die Windenergie, sondern genau dies und nur dies ist die *Conditio sine qua non* des globalen sozialen und ökologischen Überlebens.

Hansch/Bastian